



Elektronische Edition der Zürcher Stillstandsprotokolle des 17. Jahrhunderts (Projekt eStPZH)

<http://www.staatsarchiv.zh.ch/query>

Editions- und Transkriptionsrichtlinien

Originalgetreue Transkription

Grundsatz ist die buchstabengetreue Transkription des originalen Textträgers.

Editorische Eingriffe sind grundsätzlich in eckigen Klammern kursiv ausgezeichnet. Hingegen wird fehlendes bzw. unterdrücktes „c“ in „ch“ bei sonst ungeläufigen Wörtern stillschweigend ergänzt, z. B. „mich“ statt „mih“, „nacht“ statt „naht“, „knecht“ statt „kneht“, „noch“ statt „noh“.

Unverständliche und deshalb nicht transkribierte Wörter sind mit einem durch Leerschlag abgesetzten Fragezeichen „[?]“ gekennzeichnet, bei unsicheren Lesungen folgt das Fragezeichen „[?]“ unmittelbar nach dem Vorschlag.

Einzelne Grapheme

„u“ / „v“ werden gemäss ihrem Lautwert wiedergegeben: „u“ vokalisches, „v“ konsonantisches („vater“, nicht „uater“).

Auch „i“ / „j“ wird nicht nach der Schaftlänge unterschieden, sondern dem Lautwert entsprechend abgebildet (d. h. „i“ vor Konsonanten, „j“ vor Vokalen). Das gilt auch für lateinische Wörter in deutscher Textumgebung (wie z. B. januarii, julii, etc.). Lediglich in primär lateinischen längeren Textabschnitten wird „j“ als „i“ wiedergegeben.

„s“ in seinen verschiedenen Ausprägungen wird in einer der drei Varianten „s“, „ß“ oder „ss“ transkribiert. In Zweifelsfällen (z. B. „ss“ oder „ß“) folgt die Transkription den Normen der heutigen Orthographie.

Versalien werden nur buchstabengetreu, nicht aber graphematisch getreu wiedergegeben (WJR → wir).

Ligaturen wie z. B. „æ“ und „œ“ werden originalgetreu wiedergegeben. Hingegen werden Ligaturgrapheme zur Verbindung von Konsonanten wie z. B. „NB.“, „st“, „sp“ etc. stillschweigend aufgelöst.

Diakritische Zeichen

Diakritische Zeichen werden wiedergegeben, sofern ihnen ein Lautwert zukommt: z. B. „neüen“. Nicht realisiert werden die Distinktionszeichen „ŭ“ (→ „u“), „ŷ“ (→ „y“), „ě“ (→ „e“) sowie „ǣ“ (→ „ä“), „ǒ“ (→ „ö“), „ǔ“ (→ „ü“).

Der in den ältesten Stillstandsprotokollen gelegentlich anzutreffende o-ähnliche U-Bogen (Relikt des mittelalterlichen „o“ über „u“) ist als „u“ transkribiert, ein v-förmiger U-Bogen (zur Kennzeichnung eines Umlautes) als „ü“. Bei einigen Schreibern sind diese Varianten zum Teil nicht vom gewöhnlichen U-Bogen zu unterscheiden.

Bei den Buchstaben „a“, „e“, „o“ ist zu beachten, dass bei einigen Schreibern „a“ / „o“ und „a“ / „e“ bzw. „ä“ / „ë“ zum Teil nicht voneinander zu unterscheiden sind.

Die Geminationszeichen „m̄“ / „n̄“ werden zu „mm“ / „nn“ aufgelöst.



Gross- und Kleinschreibung

Grundsätzlich gilt für handschriftliche Texte dieses Zeitraums das Prinzip der Kleinschreibung; gross geschrieben werden lediglich Abschnitts- und Satzanfänge sowie Eigennamen (Personen-, Orts- und Flurnamen) und die von Eigennamen abgeleiteten Adjektive.

Klein geschrieben werden ehrerbietende Anreden und Titel (gnädiger herr), Monatsnamen, Wochentage, Termine (osteren) und Attributionen zu Orts- und Personennamen sowie zu Heiligennamen und -festen (der erzengel Michael, st. Johann baptiste, liechtmess, h. Martini).

Die Namen der erwähnten geistlichen Literatur werden aufgrund häufiger Nicht-Identifizierbarkeit bzw. Unentschiedenheit ebenfalls generell klein geschrieben.

Zusammen-/Getrennschreibung

Getrennt- oder Zusammenschreibung folgen grundsätzlich der Vorlage, auch bei mehrteiligen Eigennamen. Bindestriche werden berücksichtigt und in der heute gebräuchlichen Form durch Divis dargestellt.

Bei Worttrennungen durch Zeilenwechsel in der Vorlage entfällt in der Textwiedergabe der Trennstrich.

Vorangestelltes „zu“ bzw. „ze“ wird unabhängig von der Vorlage in Getrennschreibung wiedergegeben, z. B. „ze entschuldigen“ statt „zeentschuldigen“, „zu untersagen“ statt „zuuntersagen“. Verkürztes „z“ anstelle von „ze“ / „zu“ / „zur“ wird mit dem nachfolgenden Wort zusammengeschrieben, z. B. „zkilchen“ statt „z kilchen“. Wiedergabe mit Apostroph wird aber beibehalten, z. B. „z'hören“, nicht „zhören“.

Layout und Strukturierung der Texte

Das heterogene und arbiträre Layout der Originaltexte wird in den Editionstexten nur zurückhaltend umgesetzt. Wo es zum besseren Verständnis notwendig erscheint, wird der Text mit Hilfe von Alineas und Formatierungen (Zentrierung, Auszeichnungen, etc.) unterteilt. Die Gliederung erfolgt nach inhaltlichen Überlegungen, unabhängig davon, ob diese in der Vorlage bereits enthalten ist oder nicht. Es wird darauf geachtet, dass der Text gut lesbar und ansprechend gestaltet ist.

Seitenumbruch wird mit doppeltem Schrägstrich „//“ gekennzeichnet, jedoch nicht graphisch wiedergegeben.

Hervorhebungen (Versalien, verlängerte Buchstaben, Unterstreichungen, Farben, etc.) und lateinische Schrift in deutschen Texten werden nicht dargestellt.

Kustoden, d. h. die am Ende einer Seite unten rechts gesetzten Anfangswörter oder Anfangsilben der nächsten Seite, werden nicht transkribiert.

Interpunktion

Die Zeichensetzung folgt, so weit möglich und sinnvoll, den heutigen Regeln. Entsprechend wird am Ende eines Abschnitts immer ein Punkt gesetzt; Komma und Semikolon werden nach heutiger Praxis verwendet. Lediglich dort, wo die syntaktische Struktur nicht eindeutig erschliessbar ist, wird auf eine detaillierte Interpunktion verzichtet.

Der Punkt nach einer Zahl wird nur gesetzt, wenn es sich tatsächlich um eine Ordinalzahl handelt, nicht aber nach Kardinalia (z. B. „3. Schulen“ → „3 Schulen“).



Überschriften wie „Januarius“ werden mit einem Punkt abgeschlossen, auch wenn es sich nicht um vollständige Sätze handelt. Stehen die Überschriften in Spitzklammern <...>, weil sie im Original am Rand stehen, entfällt der Punkt.

Ziffern und Zahlen

Ziffern und Zahlen werden originalgetreu wiedergegeben. Eine Ausnahme stellen Monatsnamen mit römischen oder arabischen Ziffern dar, die ausgeschrieben werden („xbris“ → „decembris“, „9br“ → „november“). Römische Zahlen werden klein geschrieben.

Bei römischen Zahlen wird „j“ nach Vorlage transkribiert, z. B. „ij mütt“, „umb j uhren“.

Kombinationen von römischen und arabischen Zahlen sind zu arabischen Zahlen vereinheitlicht, z. B. „17“ statt „j7“.

Abkürzungen und Kürzungen

Abkürzungen mit Abkürzungszeichen (Endungs-Verschleifungen, Kontraktionszeichen etc.) werden kommentarlos aufgelöst. Im Dienst der Lesbarkeit ebenfalls kommentarlos aufgelöst werden „u.“ (→ „und“), „od.“ / „o.“ (→ „oder“), „ds“ / „dz“ (→ „das“), „ws“ / „wz“ (→ „was“).

Siglen und Abbrechungen sowie Kontraktionen werden in eckigen Klammern aufgelöst, z. B. „s[elig]“, „s[alva] v[enia]“, „[and]vogt“. Dabei wird die Orthographie grundsätzlich dem Textumfeld angepasst, z. B. „j[uncker]“, „hußfr[auw]“. Worte oder Silben, die durch Symbole dargestellt sind, werden in eckigen Klammern aufgelöst, z. B. „O“ (→ „[sonntag]“), „Otag“ (→ „[sonn]tag“).

Geläufige Abkürzungen, Abkürzungen von Währungen und Masseinheiten sowie Abkürzungen von Bibelstellen werden nicht aufgelöst, sondern in einem separaten Abkürzungsverzeichnis erschlossen.

Paginierung und Foliierung

Bei vorhandener Originalpaginierung bzw. -foliierung wird diese übernommen und allfälliger Paratext (Titel, Vorreden, etc.) auf Vorsatzblättern und Seiten mit römischen Majuskeln durchnummeriert.

Fehler werden nur dort, wo sie auftreten (und nicht ab dieser Stelle fortlaufend), korrigiert: [S. 378] ... [S. 388; recte: S. 379] ... [S. 389] sowie in den Metadaten deklariert.

Ansonsten wird eine durchgehende editorische Seitenzählung durch „[S. XY]“ vorgenommen, bei der alle, auch leere Seiten paginiert werden. Seitenumbrüche werden durch doppelten Schrägstrich mit anschließender Seitenzahl gekennzeichnet: // [S. XY], und zwar aus Gründen der Lesbarkeit am Schluss des Textes der vorangehenden Seite und bei Fliesstext ohne Alinea. Wird ein Wort getrennt, wird die Trennung transkribiert und das Kennzeichen des Seitenumbruchs ins Wort gesetzt: „auf- // [S. 168] genommen sey“.

Marginalien

Randnotizen sind in spitzen Klammern <...> wiedergegeben und an inhaltlich passender Stelle eingefügt. Ergänzungen mit Einschaltungszeichen sind kommentarlos an der angezeigten Stelle eingefügt.



Korrekturen, Streichungen

Einfache (Selbst-)Korrekturen des Schreibers im Schreibprozess werden nicht transkribiert.

Gestrichene Passagen sind, sofern es sich nicht bloss um ein Schreibversehen handelt, in eckigen Klammern wiedergegeben, z. B. *[gestrichen: xyz]*.

Defekte bzw. unlesbare Stellen sind mit einem Auslassungszeichen in eckigen Klammern [...] gekennzeichnet.

Vom Schreiber zwecks späterer Ergänzung bewusst ausgelassene Lücken sind mit einem Auslassungszeichen ohne Klammern ... wiedergegeben.

Editorische Zeichen

<i>[xyz]</i>	editorischer Einschub / Kommentar
[...]	unleserliche oder beschädigte Passage
<i>[gestrichen: xyz]</i>	gestrichene Passage
...	bewusst ausgelassene Lücke im Original
<i>[S. XY]</i>	Paginierung
<i>[fol. XY r]</i> <i>[fol. XY v]</i>	Folierung
<...>	Marginalie im Original
//	Seitenwechsel im Original